

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 15 (1939-1940)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Schlacht bei der Beresina vom 28. November 1812 [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711046>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freizeitwerkstätten in der Armee

Für die meisten Wehrmänner bedeutet ein Aktivdienst eine völlige Umstellung des Eigenlebens. Viele sind herausgeworfen worden aus ihren täglichen Gewohnheiten. Ein Aktivdienst ist etwas ganz anderes als ein dreiwöchiger Wiederholungskurs.

Mancher vermag sich den veränderten Verhältnissen nicht leicht anzupassen. Das heißt, es ist ihm furchtbar langweilig. Er vermisst seine Familie, seine Berufsarbeit und seine täglichen Bequemlichkeiten, unter denen er frei nach Lust und Laune wählen konnte. Dieses Wählen wird in einem Dauerdienst sehr schwierig.

Das Naheliegendste ist, man flüchtet sich zu den Kameraden, macht viel und laut Betrieb, unterhält sich auf eine Art und Weise, die nur betäubt. Das soll einem die Alltagssorgen vergessen machen. Aber am andern Morgen verrichtet jeder seine Arbeit unter demselben Alpdruck.

Es muß also eine andere Unterhaltung her am Abend. Versucht es einmal auf eine besondere Art! Widmet Euch in Eurer Freizeit irgendeinem Steckenpferd! Versucht Euer Wissen und Können zu bereichern mit etwas, wozu Ihr im Zivilleben keine oder wenig Zeit habt! Tut etwas! Es verdient wohl ein wenig Energie, um der immer mehr um sich greifenden Gleichgültigkeit zu begnügen und die schweren Gedanken ans Zuhause zu überwinden.

Die Armeeführung tut in diesem Sinne ebenfalls ihr Möglichstes. Schon einer der ersten Armeebefehle des *Generals* galt dem geistigen und seelischen Wohl des Wehrmannes. Und schon in den ersten Monaten der Mobilisation setzte die Sektion *Heer und Haus* des Armeekommandos mit praktischen Maßnahmen ein. Mit Unterstützung der *Verbindungsoffiziere* und ihrer *Territorialkommandos* wurden Vortrags-, Unterhaltungs-, Film-

und Radiodienste ins Leben gerufen. Heute sind in jeder Einheit Leute, die sich unter Auswertung der gebotenen Möglichkeiten initiativ für das *Freizeitprogramm* ihrer Kameraden einsetzen.



Diesen bietet sich nunmehr eine neue Gelegenheit. Der Freizeitwerkstätten-Dienst des Zentralsekretariates *Pro Juventute* verfolgt den Zweck, die an der Landesausstellung mit großem Erfolg vorgeführte Idee der Freizeitwerkstätten in der ganzen Schweiz zu fördern. Gemäß einer Vereinbarung mit dem Armeekommando, Sek-

## Die Schlacht bei der Beresina vom 28. November 1812

(Schluß).

„Denkwürdigkeiten aus dem russischen Feldzug vom Jahre 1812“

An einen Baum gelehnt stand ich, vorwärts blickend; die Patronen waren bei Vielen schon verschossen und die Zahl der durch diesen Umstand Unthätigen wuchs mit jedem Augenblick, so daß ich zum Mindesten dieselbe auf 300 Mann angeben kann. Alle diese Leute stellten sich hinter der Offizierslinie auf und Niemand war weiters dafür besorgt. Dieses Umstandes mich zu versichern, überzeugte ich mich selbst und fragte die Zurückgetretenen nach der Ursache ihres Daseins; es war nur eine Antwort: «Gebt uns Patronen!»

Wer könnte bei einer solchen Antwort ruhig bleiben? Ich blickte unruhig umher; — endlich sahen meine Augen den Divisions-General Merle. Ich lief auf ihn zu, der 200 Schritte rückwärts zu Pferd hielt, und meldete demselben: «Mein Herr General, Sie sehen vor Ihnen hinter der Front 300 Mann, die keine Patronen mehr haben; der Feind benutzt diesen Umstand, indem derselbe sich uns nähert; sollen wir ihn indessen mit dem Bajonett angreifen?»

«Oui, c'est ça, mon ami! — allez, courez et criez en mon nom, qu'on cesse le feu et qu'on culbute l'ennemi à la bayonnette!» (Ja, mein Freund, das ist's; laufen Sie in meinem Namen und schreien Sie, das Feuer einzustellen, der Feind soll mit dem Bajonett geworfen werden!) «Für die Herbeischaffung der Patronen werde ich sorgen.»

Wie gesagt, eben so schnell wurde der Befehl ausgeführt. Ich schrie aus vollem Halse, was ich vermochte:

«Par ordre du Général, la charge! en avant à la bayonnette! Tambours, battez la charge!»

Mein Geschrei wurde durchgehend wiederholt und der

Sturmschritt geschlagen. Bei unserm Häuflein Grenadiere verlangte ich, die Tambouren sollen sich an die Spitze stellen, indem man ja nicht feuere; hierauf weigerten sich alle, dieses zu thun. Ich packte in der Hitze den ersten besten beim Kragen, drohte ihn zu durchbohren, wenn er mir nicht folge, und zog laufend denselben, der mit einer Hand den Sturmschritt schlug, vorwärts der Front; allein sowie ich ihn gehen ließ, traf ihn eine Kugel in den rechten Kinnbacken.

Dieser Tambour war ein Glarner, Namens Kundert aus der Rütli, was ich aber in meiner Hitze nicht bemerkte, sondern erst anno 1816 in Dörsburg beim Schweizerregiment Nro. 31 in holländischem Dienste von ihm selbst erfahren mußte, wo er als Tambour-Korporal diente und die Kugel noch im Kinnbacken hatte.

Der viel stärkere Feind, über unser Geschrei und rasches Vorücken bestürzt, kehrte den Rücken; wir mochten ihn eine Viertelstunde verfolgt haben, als wir auf einmal von der Escadron Lanciers, die auf der rechten Flanke war, in ihrer Flucht mitgerissen wurden. Im Fliehen, rückwärts sehend, bemerkten wir die russischen Dragoner, die uns auf den Fersen waren, und mit diesen rückte auch die feindliche Infanterie wieder vor. Ich schrie abermals aus vollem Halse, sich in Masse zu sammeln und Halt zu machen! Die, welche mich hörten, thaten, was ich verlangte, und die wohlgezielten Schüsse auf die nächsten Dragoner, wobei mehrere vom Pferd stürzten, thaten gute Wirkung, indem die Uebrigen zurücksprengten. Die feindliche Infanterie blieb bei der Flucht ihrer Dragoner auch wieder stehen. — Die Patronen, welche endlich ankamen und ausgetheilt

tion *Heer und Haus*, wird dem Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute auch die Förderung dieser Bestrebungen in der Armee übertragen.

Bereits wurde in zahlreichen Einheiten die Errichtung von *Werkstätten* und *handwerklichen Kursen* angebahnt. In jeder Truppe sind Leute, die dank ihres Zivilberufes in der Lage sind, ihren Kameraden bei der Herstellung von Holz- und Metallarbeiten an die Hand zu gehen.

Der Freizeitwerkstätten-Dienst erteilt fachgemäßen Rat und wirkt praktisch mit bei der Errichtung von Werkstätten. Er vermittelt Ratschläge für die Durchführung von Kursen, ferner *Anleitungen* und *Modelle*, *Werkzeug* und *Verbrauchsmaterial*. Eine Anzahl *Werkzeugkisten* im Maximalgewicht von 100 kg, enthaltend Material für rund 10 Mann, sind leihweise erhältlich. Typ I enthält Werkzeug für *Holzarbeiten* (Schreinern, Schnitzen, Laubsägen, Intarsienschneiden), Typ II enthält Werkzeug für *Metallarbeiten* (Treiben, Ziselieren, Laubsägen), Typ III enthält Werkzeug beider Bearbeitungsweisen. Als Arbeiten kommen in Betracht Gegenstände zum praktischen Gebrauch in der Einheit, in der *Soldatenstube*, bei der *Zivilbevölkerung* des Kantonnementsortes oder im *Haushalt des Wehrmannes*, ferner Spielzeug für Kinder und Schmuck zu Geschenk- oder Verkaufszwecken. Der Freizeitwerkstätten-Dienst kann geeignete *Kursleiter* zur Verfügung stellen oder *Zentralkurse* für Werkstattleiter innerhalb der Armee durchführen.

Die Beratung, sowie die Vermittlung von Voranschlägen und Anleitungen erfolgt *kostenlos*. Die Kosten für den Betrieb sind grundsätzlich von den Veranstaltern aufzubringen. Im allgemeinen lassen sich jedoch technische Hilfsmittel und Verbrauchsmaterial am Standort der Truppe kostenlos beschaffen. Vom Wehrmann selbst kann billigerweise eine bescheidene Vergütung in der Höhe des Materialwertes erwartet werden. In besondern Fällen kommt jedoch der Freizeitwerkstätten-Dienst auch in dieser Hinsicht entgegen, indem er finanzielle Beihil-

fen von gemeinnützigen Organisationen zu vermitteln sucht.

Welcher Wehrmann wird es nicht begrüßen, *handwerkliche* oder *künstlerische Fertigkeiten* auf diese Weise zu üben oder neu zu erwerben? Er wende sich an seinen Kommandanten. Anfragen können auf dem Dienstweg an die Verbindungsoffiziere der Heereseinheiten oder



direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, «Freizeitwerkstätten-Dienst», Seilergraben 1, Zürich, gerichtet werden. Der Chef der Sektion «Heer und Haus» empfiehlt den Freizeitwerkstätten-Dienst im Sinne einer Ergänzung des Vortrags- und Unterhaltungsprogramms reger in Anspruch zu nehmen. Wm. Giesker Hans.

wurden, reichten nicht hin, das Feuer lebhaft zu unterhalten, und aus diesem Grunde brachten wir mit dem Bajonett den Feind auf einige hundert Schritte noch zweimal zum Weichen.

Ich und mehrere Kameraden nebst einigen Grenadiern gingen zurück, um Patronen abzuholen, allein wir hatten eine gute halbe Stunde laufen müssen, bis wir auf einen Pulverwagen stießen. Beladen mit Feuersteinen und Patronen, was wir in unsern Capüten nur zu tragen vermochten, kehrten wir um. Auf einmal rief mich Jemand beim Namen und als ich zurücksah, war es Kommandant Zingg, der abermals rief: «Wartet, ich komme mit.» Ich fragte ihn, ob er wisse, daß Blattmann tot sei? «Ja, die Blessirten sagten mir davon und darum komme ich, das Kommando zu übernehmen!»

Während wir uns im Wald auf der rechten Seite unsern Leuten näherten, sahen wir ca. 300 Schritte links über der Straße, derselben folgend, eine feindliche Colonne im Anmarsch, die unsere Linie bereits im Rücken nehmen konnte; allein die braven Kürassiere vom 4. und 7. Regiment, die nur noch 100 Schritte vor uns standen, erkannten ebenfalls den Feind und wir hörten deutlich das Kommando:

«Escadrons! par le flanc gauche, marche!»

Sobald die Kürassiere über der Straße waren, begannen sie zu chargieren; ich sah nur wenige Schüsse fallen, der Feind nahm die Flucht.

Zu gleicher Zeit warfen wir unsere Munition auf den Boden und sprangen mit fürchterlichem Geschrei Alle vorwärts: «Die Kürassiers chargiren den Feind links im Walde, vorwärts mit dem Bajonett!» Einige riefen: «Vive l'Empereur!» und ich: «Es leben die Braven von Polotzk!» — Der Sturm wurde allgemein und gelang so sehr, daß wir diesmal 2500 Gefangene machten, wovon zwei Drittel verwundet waren; viele Tote und Schwerverwundete lagen auf der Erde.

Nach diesem Fang erfolgte eine Stille, die wenigstens eine Viertelstunde gedauert hat. Unser zweites Treffen, die Polen rückten nun endlich einmal vor, und wir beschäftigten uns mit der Austheilung von Patronen, die endlich in reichlichem Maße anlangten.

Was das Sonderbarste war, verloren wir bei diesen Bajonetangriffen beinahe keine Leute, wohl aber hatten wir viele Tote und Verwundete durch das Feuergefecht.

Das feindliche zweite Treffen, welches nun gegen uns in's Gefecht kam, hatte kaum eine halbe Stunde lang sein Feuer begonnen, so waren die Polen bis auf uns zurückgedrängt, die wir in unsere Linie aufnahmen und somit auch unser Feuer wieder begannen. — Wir erstaunten über die feindlichen, wohl angebrachten Schüsse; hätten wir Scharfschützen uns gegenüber gehabt, sie hätten uns nicht *mehr* schaden können.

Unser Regiment verlor an diesem Tage ohne seine zwei Chefs noch zehn Offiziere; die andern Regimenter haben an Offizieren noch mehr verloren als das unsrige. Ungeachtet der feindlichen Uebermacht behielten wir unsere Stellung bis in die Nacht hinein, welche allein das Feuer einstellte.

Die Zahl der Uebriggebliebenen der vier Schweizerregimenter soll am Abend des 28. nach gehaltener Appell noch 300 Mann von 1300 betragen haben. Also 1000 Mann unserer Braven und Helden waren die Opfer dieses hartnäckigen Widerstandes. Wie Löwen hatten sie an diesem Tage gefochten, das Leben hatte keinen Werth mehr. Der Würengel würgte furchtbar; Tod oder Rettung war das Losungswort und stolz mußten jene Braven allerdings auf ihren Muth gewesen sein, die große Armee in ihrer Niederlage gerettet zu wissen! Der Divisions-General Merle soll diese Aufopferung am Abend des Kampfes mit folgendem Zuruf an die Uebriggebliebenen anerkannt haben:

**Schweizervolk und Schweizersoldat bedenke, daß du dir in militärischen Dingen keine freie Kritik gestatten sollst. Aus Gründen der Wahrung des militärischen Geheimnisses kannst du die Zusammenhänge nicht erkennen und es gehört auch nicht alles an die Öffentlichkeit, was dir scheinbar wünschenswert und für dich interessant wäre.**

## Ein Gedenktag

Am 25. März wird es ein Jahr her sein, daß einer der treuesten Anhänger und eifrigsten Mitarbeiter des «Schweizer Soldat», Alt-Instruktionsoffizier Oberstlt. Albert Ott von schwerem körperlichem Leiden erlöst wurde. Wir glauben das Andenken an den lieben Dahingeshiedenen am besten dadurch ehren zu

können, daß wir ihn nochmals durch zwei seiner Gedichte zu uns sprechen lassen. Das zweite entstand zu einer Zeit, als Albert Ott, voll innerer Ruhe, bereits dem Tod ins Antlitz schaute.

Redaktion.

### Bundestreue

*In altersgrauer Zeit erklang  
Der Ahnen Schwur in der Natur  
Vor Gottes Angesicht. —  
Der See, die Berge, ew'ger Schnee  
Als Zeuge beim Gericht,  
Das ohne Bang sich gegen Zwang  
In Männertreu verband,  
Die Fesseln sprengt, die so beengt,  
Durch kühner Tat vereinte Kraft  
Den festen Grund gelegt  
Zur Eidgenossenschaft. —  
Drum Enkel, preist der Väter Hort  
Nicht nur mit Sang und lautem Wort,  
Laßt durch der Vordern hohen Mut  
Die Herzen all' entflammen,  
Daß ihr bereit seid, hinzugeben,  
Wenn schwer die Schicksalsstunde schlägt —  
Für eure Heimat Leib und Leben!*

### Dem ewigen Lenker

*Ich danke Dir, Gott, daß Du den Geist  
Und das Gemüt noch frisch mir gelassen.  
Deine große Gnade den Weg uns weist,  
Wie die Prüfung man liebt, statt zu hassen.  
Wenn auch der Seele Hülle ist krank  
Und das Leibliche schwach geworden,  
So sitz ich doch froh auf des Lebens Bank,  
Mein Herz will vor Freud' überborden.  
Noch seh ich das Leuchten der goldenen Sonne,  
Fühl ihrer Wärme seligen Strahl  
Und immer wieder in neuer Wonne  
Kann ich überwinden des Körpers Qual.  
So erwart ich gefaßt zu jeder Stunde  
Beim Tageslicht oder der Sterne Schein,  
Des Schöpfers betreuende, hehre Kunde:  
Mensch, kehr in den Frieden des Jenseits ein. —  
Albert Georg Ott.*

«Braves Suisses! vous avez tous mérité la croix de la légion; je ferai mon rapport a l'Empereur!»

(Brave Schweizer! Ihr habt Alle den Ehrenlegions-Orden verdient; ich werde meinen Rapport dem Kaiser machen!)

Was die zwei andern Divisionen unseres zweiten Armee-korps verloren haben, ist mir unbekannt geblieben. — Das neunte Armee-korps deckte auf dem linken Ufer der Beresina die Retirade und passierte dann noch in der Nacht mit Zurücklassung der Division Parthoneaux, die gefangen wurde, die Beresina und warf die Brücken ab.

Der Feind hatte sich auf jenem linken Ufer einer Position Meister gemacht, von wo aus er ein verheerendes Feuer auf die Brücken machen konnte, wobei Tausende in wilder Unordnung einander selbst in die Beresina gestürzt und nachgezogen haben sollen. Die schwere Artillerie, sowie der größte Theil auch vom mittlern Kaliber nebst den eroberten Geschützen gingen alle hier an den Feind verloren. Nur die leichtesten Feldstücke konnten über die schwachen Bockbrücken gebracht werden.

Es ist unstreitig, daß unsere Division an diesem Tage den Ehrenposten der Armee gehabt hat, denn hätten wir dem Feind auf dem rechten Ufer die Heerstraße preisgegeben, so wäre derselbe mit Macht in einer halben Stunde vor den bedrohten zwei Brücken gestanden, wodurch dann alle Diejenigen, die noch auf dem jenseitigen Ufer waren, zu Gefangenen gemacht worden wären. Ich kann daher das Benehmen der Russen an diesem Tage nicht begreifen, um so mehr, da der russische Admiral Tschitschakoff am 28. November sein Feuer gegen uns erst begann, als Wittgenstein und die feindliche Moskauer Armee in Borisow den Marschall Viktor schon rückwärts drängten und bei Borisow demnach kein Uebergang mehr zu befürchten war. Er hätte also sein ganzes Armee-korps gegen uns agieren lassen können, was meines Wissens nicht geschehen ist. Wären wir an ihrer Stelle gewesen, so hätte kein Uebergang stattgefunden. Genug, wir retteten uns gegen alle Erwartung.

## Literatur

**Soldaten und Kameraden.** Tagebuchblätter des Fliegerbeobachtungspostens 708, mit Federzeichnungen von Nora Anderegg, St. Gallen. 1939. Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen.

Diese Tagebuchblätter schildern die Erlebnisse der Soldaten eines Fliegerbeobachtungspostens während der gegenwärtigen Grenzbesetzung. Der Verfasser tut seinen Dienst im Bewußtsein, daß die eidgenössische Sache eine Angelegenheit jedes einzelnen ist und daß dieser Dienst für das Land immer eine Krönung des männlichen Lebens bleibt. Die Blätter sind auch von gutem Kameradschaftsgeist erfüllt; es muß eine Freude sein, als Soldat des Fliegerbeobachtungspostens 708 Dienst zu tun.

H. Z.

### Des Fähnrichs Gebet

Auf der innern Titelseite der heutigen Nummer finden die Leser die Reproduktion eines Gemäldes von Richard Schaupp «Des Fähnrichs Gebet». Das farbige Original ist in Privatbesitz auf Schloß Rheineck; zur Zeit befindet es sich an einer Ausstellung in Neuyork. Die Stabstruppen eines Geb. Inf. Rgts. haben dieses Sujet ihrer prächtigen Soldatenmarke zugrunde gelegt. Zugleich ist auch eine wohlgelungene Vergrößerung in der Größe von 31,5 × 24,7 cm erstellt worden, die als guter Wand-schmuck an Interessenten zum Preise von Fr. 5.— abgegeben wird. Bestellungen nimmt die Redaktion zuhanden der in Frage kommenden Einheit gerne entgegen.

Der beste Teil unserer heutigen Staatsweisheit besteht einfach darin, unsere wahre Geschichte wahrhaft zu erkennen.

Carl Hilty, Politik.